

Erscheint jeden Samstag.



Budapest, 2. Mai 1903.

Nr. 18. 10. Jahrgang.

Abonnement: Neues Politisches Volksblatt sammt Witzrakete halbjährlich K. 11,20, vierteljährlich K. 5,60, 1 Monat K. 1,90.

(Diese Blätter enthalten nur Originalbeiträge. Nachbildungen und Nachdruck sind verboten.)

— Zweiartig. —



Kommis: „Sie haben mich Giel genannt, Herr Müller; wenn Sie das nicht zurücknehmen, muß ich gehen!“  
 Chef: „Bleiben Sie, ich nehme den Giel zurück.“

— Abgeblüht. —



„Mein Fräulein, Ihr Anblick hat mich derartig berauscht . . .“  
 „Da gibt es nur ein Mittel! Sie gehen nach Hause und schlafen den Rausch aus.“

— Die Lilien weiss, die Röslein rot. —

Die Lilien weiss, die Röslein rot,  
 Die kümmern mich nicht groß,  
 Ich lobe mir das Weilchen blau  
 Verborgen still im Moos!

Wie stolz die Lilien prangen auch,  
 Die Röslein stolz sich bläh'n,  
 Was schert es mich, seh' ich nur dort  
 Mein duft'ges Weilchen steh'n!

Die Fräulein und die Jungfern all,  
 Was gehen die mich an!  
 Jung Suschen nur, das holde Kind,  
 Hat es mir angetan.

Jung Suschen blüht bescheiden still,  
 Für mich nur blüht's allein.  
 Drum acht' ich aller andern nicht,  
 Blauweilchen ist ja mein!



Stritten in der Schenke sich  
Heftig Klaus und Peter,  
Wen die Hanne lieber hätt';  
Groß war ihr Gezeter.

Und die Hanne auf dem Feld  
Wirft ins Gras die Sichel,  
Setzt sich untern Zwetschenbaum  
Zu dem braunen Michel.

Klaus und Peter werfen sich  
Krüge an den Schädel;  
Michel unterm Zwetschenbaum  
Küßt indes sein Mädcl.

Klaus und Peter schlagen sich  
Windelweich die Knochen;  
Hanne hat dem Michel sich  
Unterdes versprochen.



—+— Boedisch! +—



Bliemchen (der beim Nadeln auf eine Wiese stürzt): „Ei herjejes, des is ja färmlich boedisch, Bliemchen neben ä Bliemchen!“

Sah ein Knab' —!

Sah ein Knab' ein Auto steh'n,  
Auto auf der Straßen.  
Auto war so wunderschön,  
Aam der Knab', es nah zu seh'n —  
Da fing's an zu rasen;  
Toll ging's über Tal und Böh'n,  
Ueberfuhr sechs Hasen!

Etto Prombet.

Glück.

— „Hat der Müller ein Glück — heute mittag um 12 Uhr lief seine Unfallversicherung ab, und um 11 Uhr 50 Minuten ist er von einem Automobil überfahren worden!“

Aus einer Frauenversammlung.

Rednerin: „Ja, meine Damen, wir müssen uns emanzipieren, erst wenn wir die Hosen anhaben, sind wir die — Damen der Schöpfung!“

Uebertrumpft.

Der kleine Paul:  
„Aetsch, wir wohnen in 'nem viel feineren Haus wie Ihr, denn bei uns sind Teppiche auf den Treppen!“

Die kleine Grete:  
„Bah, das ist was recht's, in unserm Haus hat jede Korridor tür sogar ein Monocle.“

Schwäbisch.

„Kunderle, wenn die ganz Woch sei artig send, derjet er am Sonntag mit uns Tiergärtle gehe und derjet 's Rhinocerosele sehe und 's Elefäntle.“

Hoher Grad von Berstreutheit.

Frau (zu ihrem von einer Wagenoperation heimkehrenden Manne):  
„Aber, Du kommst ja ohne Hut; wo hast Du denn den wieder stehen lassen?“

Professor (sich auf den Kopf fassend):  
„Wirklich! Hm! Sollte ich ihn vielleicht in meinem Patienten haben stehen lassen?“

Neues Wort!



A.: „Der Baron hat sich wohl von seinem letzten Sturz wieder erholt?“  
B.: „Ja, der ist soweit wieder ganz ‚auto‘-mobil!“

Anknüpfung.

Herr (zum Fräulein, bei Regenwetter):  
„Gestatten Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen meinen Schirm anbiete?“

Fräulein: „Ich danke! . . . Wie Sie sehen, habe ich ja selbst einen!“

Herr: „Na, den können Sie ja zumachen!“

Annonce.

Zahnziehen schmerzlos und billig: das Stück fünfzig Pfennige. Bei mehr Zähnen Rabatt. Beim halben Duzend ziehe einen Zahn gratis.  
A. Knagel, Bader.

Druckfehlerteufel.

(Aus einer Zeitung.)

Die hohen Herrschaften freuten sich über die große Aufmerksamkeit des Rittergutsbesitzers Herrn von Pinteles und speziell über die zu ihrem Empfang festlich geschmückte Halle. (Halle.)

„Originale“ schdärben aus.

Ich dänke gärrn der Ginderjahre . . .  
So nichdern war'sch noch nich wie jädzd!  
Das war ä Rännen, ä Gefahre!  
Mer ham'm uns mehrschdens dichd'g ergädzd.  
Da läbde där „Schdreichhälzchen-Geenig“;  
He Fass ihn diende als sei Haus . . .  
Jädzd siehd mer solche Leide wenig:  
„Originale“ schdärben aus.

Da war ä alder „Oddernfänger“;  
Där nahm de Schlangen in de Hand.  
Da waren manche, die als „Sänger“  
Und „Dichder“ mähr als schdaddbegannnd.  
Da gab Sie's ooch än'n Bälzliebhawer,  
Där zogk das Fällchen ab der Maus . . .  
Wer schläfd jädzd noch in'n „Gorn“, in'n „Hawer“?  
„Originale“ schdärben aus.

Emil Baurisch.

Parallele.

— „Selbstverständlich hat man seine festgefügte Weltanschauung! — Aber erschüttert nicht ein Erdbeben die festesten Gebäude? — Wie sollte da eine Allerhöchste Rede nicht eine Weltanschauung zerstören!“

Aha!

Gnädige (zu ihrer Jose): „Leuchte dem Herrn Leutnant die Treppe herab, Anna, nimm aber Frigchen mit!“

Frigchen (der nach einer Weile heulend zurückkommt): „Subu, Mama, ich bin die Treppe herabgefallen!“

Mama: „Ja, Ihr hattet doch Licht mit?“

Frigchen: „Ja, aber das hat der Herr Leutnant gleich wieder ausgelöscht!“

Der rachsüchtige Lehrbube.

Freund: „Du schaust wie ein Tätowierter aus — wer hat Dich denn rasiert?“

Schullehrer: „Ein früherer Schüler von mir!“

Unter den Linden.

„Eine alte Tante hat mir hunderttausend Mark unter der Bedingung vermacht, daß ich meine kleine Ballettratte abschaffe!“

„Nimmst Du die Erbschaft an?“

„Natürlich, ohne die hundert Wille könnte ich doch meine Kleine nicht behalten!“

Variante.

Der gerade Weg ist der beste, auch oft der böste.



Weltweisheit.

„Nicht wahr, Ruscha, mit einem lumpigen Glas Sekt läßt sich das größte Glend ertragen.“

Ein Märtyrer.

Herr: „Hören Sie mal, haben Sie keine Arbeit?“

Strolch: „Nein, die hab' ich nicht.“

Herr: „Na, es ist gut; ich werde Sie für die groben Arbeiten annehmen. Sie bekommen fünfzehn Mark die Woche und Essen und Logis. Ist Ihnen das recht?“

Strolch: „Das tut mir leid, aber das kann ich nicht annehmen. Ich muß übermorgen die Demonstration der Arbeitslosen mitmachen.“

Fatal!

Junger Arzt: „Ich habe Unglück im Glück! . . . Bereits am zweiten Tage nach Eröffnung meiner Praxis habe ich den ersten Patienten — aber er ist Gerichtsvollzieher! Was sollen da die Leute denken?“

Familiär.

„Wieviel Trinkgeld hat Dir meine Braut für das Bouquet gegeben, Johann?“

„Zwanzig Mark, Herr Baron! . . . Daß wir diesen Goldstück gekriegt haben, wundert mich immer wieder!“

Im Restaurant.

Gast: „Kellner, ich glaube der Kalbsbraten ist von einem alten Kalb.“

Merkwürdiges Lob.

Beilkenstein: „Nu, was sagen Sie zu meine Einrichtung, Herr Kandidat?“

Student „Großartig! Das reine Dorado für einen Gerichtsvollzieher.“

Geschäftsregel.

Prinzipal (zum neuengagierten Commis): „Sie brauchen nicht immer was zu tun — aber Sie müssen so tun, als ob Sie was täten!“

Alter Brauch.

Wer ist der Mann dort, dessen Brust zeigt Orden neben Orden — Und warum ist dies Hirnament ihm wohl verliehen worden?

Sind's geistige Taten, die geehrt Man hat durch dieses Zeichen, Sind's Werke edler Menschlichkeit,

Daß Not und Glend meiden — Ist's Tapferkeit, ist's Wagemut,

Erfolg im Reich des Schönen Ist's das Genie, deß' hohen Flug

Man sichtbar wolste krönen? O nein! Es ist allein der Brauch,

Den man geübt von je: Man dekoriert so allgemein

Den — Residenzbahn-hospitier!

Th. Müller.

— Auf der Rennbahn. —



„Na, wissen Sie, Gräfin, ich bin wirklich krank, muß irgend etwas für meine Wiederherstellung tun, muß die schwachen Nerven neu auspolieren; aber wissen Sie was? Ich bin gereist, viel gereist; in Nerven-Anstalten war ich dreimal; wissen Sie nichts, was mir wohl noch helfen könnte?“

„Gewiß, Herr Baron, wie wär's denn mit'm Arbeitshaus?!“

## Bumkes Schreckensnacht.

Humoreske von A. Eichhoff. — Illustriert von Otto Lagemann.



Hagi—i—i! Hagi—i—i!

„Zur Gesundheit, Herr Bumke!“

„Den Teufel auch! Eine schöne Gesundheit, wenn man einen Schnupfen hat von einer unverwüsthlichen Fähigkeit und Ausdauer. — Ja, also, meine Herren, ich wollte Ihnen — Hagi—i—i! — von einer Schreckensnacht erzählen, die ich kürzlich erlebt habe. So lange ich lebe, werde ich daran denken, mich nicht — Hagi—i—i! — so bald keine Großstadt wieder! Da lobe ich mir unser Postmuckel! Hier kann einem so etwas auch nicht annähernd passieren! — Herr Wirt, noch einen Schoppen! — So, — nun hören Sie, bitte, zu, meine Herren:

Also, — eines schönen Abends oder besser eines unschönen Abends kam ich seelenvergnügt und natürlich auch nicht wenig neugierig mit dem D-Zuge in F. an. Nein, hören Sie, meine Herren, so was von Menschengewimmel wie auf dem Platz vor dem Bahnhof, auf dem ich bald mit meinem Handkoffer ratlos stand, können Sie sich nicht vorstellen. Ein Ameisenhaufen ist ein — Waisenknecht dagegen! Ich kam mir vor wie eine feste Boje inmitten stürmender Meereswogen, keinen Schritt wagte ich vorwärts, weil ich fürchtete, in diesem Gewühl unterzugehen. Da war es mir denn sehr angenehm, als eine Stimme mir ins Ohr brüllte: „Hat der Herr schon ein Hotel?“ Als ich verneinte, pries er mir in allen Tonarten das „Hotel Central“ als bestes, feinstes, komfortabelstes, nächstgelegenes, nahm mir währenddem aber schon meinen Koffer aus der Hand, worüber ich ihm nicht mal böse sein konnte, und forderte mich lebenswürdigst an, ihm zu folgen. Das tat ich denn auch, und nach kurzer Wanderung gelangten wir in das vielgerühmte „Hotel Central“, wo ich an dem zahlreichen Personal, welches aus allen Ecken mich umringte und sich im Bückling machen überbot, erkannte, daß ich mich wirklich einem erstklassigen Gasthof gegenüber befand. Nachdem ich ein Zimmer im dritten Stock mit Beschlagnahme belegt und den Eisenbahnraub abgeschüttelt hatte, stürzte ich mich in den Strudel des Großstadtlebens und schwelgte bald in den auszerlesensten Genüssen, wie sie eben nur eine Großstadt bieten kann. Nachts gegen 2 Uhr kam ich in seliger Stimmung, d. h. um mich korrekt auszudrücken, mit einem „ziemlichen Affen“ behaftet wieder im Hotel an.

Der verschlafene Portier brachte mich bis zum Fahrstuhl. „Welche Etage?“ fragte er. „Dritte,“ sagte ich. Damit trat ich ein, und mit einem „Gute Nacht, mein Herr!“ machte er die Tür hinter mir zu. Ich saß allein im Fahrstuhl. Meine Herren, zum erstenmal in meinem Leben befand ich mich in solchem schwebenden Raften. Kaum hatte ich Platz genommen, als das unheimliche Ding mit mir in die Höhe sauste. Ein unbeschreibliches Zittern durchbehte meinen ganzen Körper, dazu verspürte ich einen leisen Druck auf dem Kopf und ein elektrisches Krabbeln unter den Fußsohlen. Ich sage Ihnen, Tantalusqualen habe ich ausgestanden, und die wenigen Minuten Fahrt wurden mir zur Ewigkeit. Plötzlich hielt das Teufelsding an. „Jedenfalls sind wir im dritten Stock angelangt,“ dachte ich und wartete, daß jemand kommen werde, um mich aus dem entsetzlichen Käfig zu befreien, bald aber wurde mir zur Gewißheit, daß keine Seele sich um mein Wohl und Wehe zu kümmern schien.

Bald packte mich die Unruhe, und ich klopfte an die Wand meines Gefängnisses. Aber das Entsetzliche war, die Wände waren sämtlich aus Spiegelglas, so daß sich mein immer ängstlicher werdendes Gesicht und jede meiner Bewegungen unzählige Male widerspiegelten. Endlich entdeckte ich an der Tür ein kleines Schild, auf dem stand: „Bitte auf den Knopf zu drücken.“ Ja, meine Herren, einen Knopf habe ich wohl da oben irgendwo gesehen, aber bis da heranzureichen, war mir bei der Sparsamkeit, mit der Mutter Natur meine Arme und Beine bedacht, eine glatte Unmöglichkeit. Meine Angst wuchs bei dem Gedanken, daß ich am Ende die ganze Nacht in dieser Schreckenskammer zubringen müßte. Der Angstschweiß trat mir auf die Stirn, und meine Haare sträubten sich. In stiller Resignation setzte ich mich schließlich in die Ecke und harrete der Dinge, die da kommen würden. Kaum hatte ich mich hingesezt, als mir unter dem Druck der vorangegangenen Ereignisse und Aufregungen die Augen zufielen und ich bald fest eingeschlummert war. Mir träumte, ich säße in einem Fahrstuhl und sauste damit in den Himmel, aber Petrus gäbe dem ungewohnten Behälter einen kräftigen Stoß mit dem Fuß und ich sauste wieder zurück, immer tiefer und tiefer bis in die Hölle, wo mich der Satan, der eine unverkennbare Lehnlichkeit mit dem Hotel-Portier hatte, mit schenßlichem Grinsen empfing. Mit einem Angstschrei erwachte ich endlich. Jetzt riß mir die Geduld: Ich klopfte, ich schrie, ich lamentierte mit Händen und Füßen, aber niemand erschien zu meiner Rettung. Der Verzweiflung nahe, kam mir ein rettender Gedanke: Ich stellte meinen Cylinderhut an die Erde, setzte einen Fuß darauf, gab meinem Körper einen Schwung nach oben und — richtig — mit dem weitausgestreckten Finger erreichte ich blitznell den rettungsverheißenden Knopf. Nichtig! Die Tür sprang a tempo auf, aber im selben Moment war auch mein neuer Cylinder unter der Wucht meines Körpers zusammengekracht. Mit einer schmerz erfüllten Miene, welche die Spiegelscheiben mir ebenfalls 10 000 Mal zurückwarf, langte ich meine Angstrohre auf und mit einem kräftigen „Hol der Ruckuck alle Fahrstühle!“ verließ ich den Ort meiner Gefangenschaft und warf die Tür schallend hinter mir zu. Dann sauste das Monstrum wieder in die Tiefe, und ich konnte ohne weitere Störung meine Nr. 239 aufsuchen. Als ich meine Zimmertür öffnete, entzündete sich von selbst der Kronleuchter, und die strahlende Helle des elektrischen Lichts umgab mich. Der Eindruck war überraschend, und ich sprach im stillen den großartigen Erfindungen der Neuzeit meine Anerkennung aus.



Als ich verneinte, pries er mir in allen Tonarten . . .

Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß im Schrank und unterm Bette sich niemand versteckt hielt, verschloß ich sorgfältig die Zimmertür, um mich recht schnell niederzulegen und von der ausgestandenen Angst auszuruhen. Es blieb nur noch übrig,

die Fenster zu schließen, denn ich bin nicht gewöhnt, bei offenen Fenstern zu schlafen. Aber das war leichter gedacht als getan. Ich rüttelte und schüttelte, die Fensterflügel rüchten und rührten sich nicht. Der Mechanismus dieser Einrichtung war mir absolut unklar, und es blieb mir nichts anderes übrig, als einen der dienstbaren Geister zu zitieren, der die Fenster zumacht.

Ich klingelte also erst einige Male ganz bescheiden, dann immer länger und stärker, und als das noch nichts nützte, riß ich wütend die Tür auf und schrie nach dem Kellner. In meinem Unwillen hatte ich wohl etwas lauter gerufen als nächstlicherweile üblich, denn nebenauf öffnete sich plötzlich ebenfalls die Tür, ein alter spindeldürrer Herr steckte seine Nasenspitze heraus und verwies mich mit laut meckernder Stimme zur Ruhe. Ein Wort gab das andere, und bald hatten wir uns allerlei Schmeicheleien gesagt, die nicht gerade aus dem Komplimentierbuch entnommen waren. Durch diesen damit verbundenen Lärm öffneten sich noch mehrere Türen, und ein



... und — richtig — mit dem weit ausgestreckten Finger ...

allgemeines Murren und Anurren scholl durchs Haus, so daß ich es vorzog, mich in mein Zimmer zurückzuziehen. Alle Hotelgäste hatten wohl von diesem nächtlichen Rencontre Notiz genommen, nur das Personal nicht. Kein Kellner erschien —

die Fenster blieben offen. Wohl oder übel legte ich mich, mit meinem Plaid und Ueberzieher zugedeckt, in das heißersehnte Bett.

Den Kronleuchter hatte ich glücklicherweise vermöge eines Hebels an der Wand ohne weiteren Unfall auslöschten können.



Ein letzter Schrecken aber sollte mir nicht erspart bleiben: Die Rechnung!

Sehr erschöpft sank ich aufs Lager, aber — was war das? — kaum hatte ich mich ausgestreckt, als sich eine auf dem Nachttisch neben meinem Kopfe stehende kleine Lampe von selbst entzündete. Himmel Saft! Hatten sich denn alle Teufel gegen mich verschworen?! Das offene Fenster hatte ich mir ja noch gefallen lassen, aber bei Licht zu schlafen, ist mir platterdings unmöglich.

Vergebens sah ich mich im Zimmer nach einem Knopf oder Hebel um. Entriistet sprang ich aus dem Bette, aber kaum hatte ich mich erhoben, als auch die Lampe erloschen war. Ich legte mich wieder und a tempo brannte auch wieder die Lampe, und endlich konstatierte ich den mysteriösen Zusammenhang zwischen Lampe und Bettboden. Nun sagen Sie selbst, meine Herren, ist Ihnen so etwas Verücktes schon jemals vorgekommen? Und das nennt die Welt bequem und komfortabel! Ich suchte an der Bettstelle, auf der Erde und am Nachttisch nach einem Knopf zum Ausschalten. Vergebens! Ein unglücklicher Zufall will es, daß ich in meinem Entdeckungsdrang mit dem Arm die ganze Lampe vom Nachttisch herunterstöße, die laut klirrend an die Erde fällt. Den Schaden hatte ich, denn sie war offenbar in tausend Stücke gegangen, aber mein Zweck war erreicht, die gewohnte Dunkelheit umgab mich, und bald konnte ich einen langen tiefen Schlaf tun.

Als ich am nächsten Morgen um 9 Uhr mit heftigen Gesichtschmerzen unter Niesen und Husten erwachte, wußte ich, daß das offene Fenster seine Schuldigkeit getan hatte.

Natürlich packte ich sofort meine Habseligkeiten zusammen und verlangte meine Rechnung, denn ich war fest entschlossen, schon mit dem nächsten Zuge nach meinem geliebten Possemuckel zurückzukehren. Ein letzter Schrecken aber sollte mir nicht erspart bleiben: Die — Rechnung! „Ein Nachtlogis 12 Mk., eine elektrische Nachtlampe 30 Mk., Stiefelputzen 1 Mk., Servis 3 Mk. Summa 46 Mk.“ Hazi — i — i! Dabei stand noch auf der Rechnung großgedruckt: „Kein Trinkgeldzwang!“ Wie human! Hazi — i — i! Was sagen Sie dazu, meine Herren?! — Ich aber sage: Der Teufel hole die großen Städte und ihre komfortablen Hotels mit den neuesten Einrichtungen! So lange ich lebe — Hazi — i — i! — verlasse ich unser Nest nicht wieder! Hazi — i — i! Unser geliebtes Possemuckel soll leben!! — Hazi — i — i!“

### Klingende Abfuhr.

Herr Goldberger, der gemerkt hatte, daß Herr G. nur des Geldes wegen seine Tochter beehrte, wies ihn mit den Worten ab: „Verehrter Herr Grelle, verlassen Sie mein Haus auf der Stelle, betreten Sie nie wieder meine Schwelle, sonst seht es 'ne Schelle.“

### Verhängnisvoller Willensdrang.

oder:



Wie



geplättet wurde.

### Trinkspruch.

So lange Traubensaft die Lippen nezt,  
Bleibt fern das „War“ und „Wird“: Man lebt dem „Seht“.

### Aus der guten alten Zeit.

Hauptmann: „Sa, Huber, warum exerzierst Du denn nicht mehr mit?“

Huber: „Weißt, Hauptmann, mir is halt grad von dös langweilige Marschieren 's linke Bein a bißerl eing'schlafen!“

### Optimistische Auffassung.



Herr Guckelmann



mit-



Erstes Gigerl: „Wenn Sie die Wahl hätten, meine Gnädige, welchen von uns beiden würden Sie nehmen?“

„Nemen von beiden.“

Zweites Gigerl: „Aeh, Aeh! Sie wollen wohl keinen von uns eifersüchtig machen?!!“